

Heiner Müller – *Philoktet*

(1964, *Prolog* ed estratto)

Genere: dramma in versi

Il dramma apre la fase mülleriana dei cosiddetti *Antikenstücke*, ossia di testi drammatici incentrati sulla rielaborazione del mito greco come cartina di tornasole per l'interpretazione della realtà contemporanea e della storia tedesca. La 'falsificazione' del mito che Müller attua nel testo – Filottete, accecato dall'odio per essere stato abbandonato a Lemno, attacca Ulisse, ma è ucciso da Neottolema e in seguito spacciato come vittima dei troiani e mostrato all'esercito greco per fomentare il loro odio – è paradigmatica della mistificazione della realtà che nella *pièce* è attuata da Ulisse e Neottolema, interessati a Filottete non come essere umano, ma solamente per opportunismo strategico; una mistificazione basata su atti di odio e violenza che, da una parte, è alla base della realtà contemporanea della DDR e, dall'altra, coinvolge la rilettura mülleriana della storia tedesca tutta, già di per sé segnata dalle catastrofi.

La *pièce* è costituita da un prologo e un lungo atto unico in cui sono presenti solamente i tre personaggi principali. Nel primo estratto, contenente il prologo, l'attore che interpreta Filottete introduce il pubblico all'azione, sottolineandone 'brechtianamente' il carattere del tutto fittizio, ma anche, pur negandola esplicitamente, la sua portata morale. Nel secondo, Filottete ripercorre la sua storia e dà voce alla sua disperazione sino all'arrivo in scena di Ulisse, suo traditore, il quale tenta di convincerlo a schierarsi al suo fianco in nome di una causa – come denuncia lo stesso Filottete attraverso immagini vivide e cruente – macchiata di sangue e morte.

Prolog

Darsteller des Philoktet, in Clownmaske.

Damen und Herren, aus der heutigen Zeit

Führt unser Spiel in die Vergangenheit

Als noch der Mensch des Menschen Todfeind war

Das Schlachten gewöhnlich, das Leben eine Gefahr.

Und daß wir gleich gestehn: es ist fatal

Was wir hier zeigen, hat keine Moral

Fürs Leben können Sie bei uns nichts lernen.

Wer passen will, der kann sich jetzt entfernen.

Saaltüren fliegen auf

Sie sind gewarnt.

Saaltüren zu. Der Clown demaskiert sich: sein Kopf ist ein Totenkopf

Sie haben nichts zu lachen

Bei dem, was wir jetzt miteinander machen.

PHILOKTET

Könnt ich mich umbauen selber zum Geschoß
 Das tötet, und Gefühl hat für sein Tun.
 Könnt ich die Insel wälzen auf ihn, zwar
 Ersaufend mit dem Todfeind, aber schmeckend
 Eh mich das Salz schmeckt, seinen Tod im Salz.
 Der mich gebaut hat hat mich halb gebaut
 Die vielwerfende Hand hat keine Kraft
 Zu schleudern einen Pfeilschuß weit mich selber
 Der Fuß, der Völker austritt in Gemeinschaft
 Kann ohne Grund nicht gehn, was mich nicht braucht
 Das Außen und das Eingeweid der Erde
 Sehr brauch ich das und bin nicht ohne alles.
 Hör, Mann auf Lemnos, Philoktet, mein Ohr
 Ist voll von deinem Jammer, stopf dein Maul
 Genug geschrien, gewartet lang genug

Beug deinen Nacken wieder, Gaul, ins Joch
 Und lern das Leben neu, vor Troja schlachtend.
Steht auf.

Du wirst gebraucht, du bist ein Netz wert wieder.
 Renn, Fisch, um deinen Platz in seinen Maschen.
 Und wenn die Pest erstickt an deinem Schritt
 Die Nasen sind im Dienst, du stinkst nicht mehr.
 Was hält dich, Fuß? Lieber ein andres Schiff?
 Da ist kein andres und war keins zehn Jahr lang
 Die Fessel hat kein Loch als in die Fessel
 Und keinen Freund als deinen Feind hast du.
 Schluck deinen Haß, die Nahrung, lang gekaut
 Die dich erhielt im Wechsel mit den Geiern
 Dank deinem Feind auf allen Knien: er gab sie
 Und spar sie auf in Winkeln deines Leibs
 Bis deine Rache ihren Hunger stillt.
 Auf seinen Tod die Hoffnung war dein Leben
 Wart länger und mit besserer Hoffnung jetzt.
 Mit tausend Pfeilen schütz vor anderm Sterben
 Was deinem tausendersten Pfeil gehört.
 Nichts andres, wenn ein anderer dein Fleisch war
 Das stank und brüllte, hättest du getan.
 Ich war die Wunde, ich das Fleisch, das schrie
 Der Flotte nach und dem Gesang der Segel
 Ich der die Geier fraß unter dem Reißzahn
 Wohnend der Jahre. Ich und ich und ich.
 Mit hohem Preis gekauft mein Haß gehört mir.
 Der Fuß schnappt nach dem Weg, der ihm verspricht
 Den andern Fuß heil zur Gesellschaft wieder
 Das Bleigewicht der Schmerzen leiht ihm Flügel

Mächtig der Köder schleppt das faule Fleisch.
Geh, unter seiner Sohle ist noch Platz
Nimm deinen Platz ein unter seiner Sohle.
Leb für den nächsten Fußtritt. Süßes Leben
In der blutsaufenden Gemeinschaft wieder.
Der Faustschlag ist Berührung, Brot ihr Speichel.
Lauf, Einbein, in den Schlamm, der alles heilt
Die alte Wunde mit der neuen Kränkung
Den Stinkenden mit dem Gestank der Schlacht.
Geht.

Was für ein Schritt?

Odysseus, Neoptolemos.

ODYSSEUS

Du kennst ihn, Philoktet.

PHILOKTET

Wer nennt mich mit der unvergessnen Stimme?

ODYSSEUS

Der deine Stimme nicht vergessen hat
Seit er dich vor die Geier warf im Dienst.

PHILOKTET

Den so Verwundeten im gleichen Dienst.

ODYSSEUS

Den nicht mehr dienlichen mit solcher Wunde.

PHILOKTET

Den Philoktet.

ODYSSEUS

Dich.

PHILOKTET

Bin ichs? Wer bist du?

ODYSSEUS

Odysseus, den du kennst. Spiel nicht den Blöden.

PHILOKTET

Odysseus war ein Lügner. Wenn du der bist
Und nennst mich Philoktet, bin ichs wohl nicht.

ODYSSEUS

Kann sein, Odysseus ist so sehr ein Lügner
Daß er sich glauben macht, er wär Odysseus
Und lügt in dem auch und ist nicht er selber
In Wahrheit, auch kein Lügner also und
Wenn er dich Philoktet nennt, bist du der.
Kein langes Reden mehr, steh auf und komm.

PHILOKTET

zu Neoptolemos.

Gib mir den Bogen, Freund, und einen Pfeil.

ODYSSEUS

Gehst du in Freiheit nicht, gehst du gebunden
Den Weg, notwendig dir und uns.

Zu Neoptolemos:

Den Strick.

PHILOKTET

Den Bogen. Wasch den Fleck von deinem Namen

Mach ungetan, was du nicht gern getan hast.

Ein Lügner hat zum Lügner dich gemacht

Ein Dieb zum Dieb. Wasch ab die fremde Farbe

Gib mir den Bogen, dir den Namen wieder.

ODYSSEUS

zu Neoptolemos.

Dem hilfst du nicht, tust du nach seinem Willen

Und jeder Augenblick, versäumt hier, tötet

In der entfernten Schlacht uns einen Mann.

PHILOKTET

So will ich säumen, bis der letzte Grieche

Auf Leichenbergen, griechischen, gehäuft

Auf was eine Stadt war, Troja mit Namen oder

Genannt mit anderm Namen, griechischem

Dem Sitz des Donners näher als dem Boden

Sein Schwert zerbrochen und sein Schild zerhaun

Sein Helm verbeult vom Umgang der Gestirne

Geschlachtet wird den letzten Troer schlachtend

Vom letzten Troer auf troischem Leichenberg

Und nur die Toten noch unter der Schlacht

Sich schlagen, faulend, um den Platz zum Faulen.

Der Augenblick ist billig, Preis ein Grieche.

Was ist ein Grieche? Teurer Augenblick.

Behalt den Bogen, bessere Waffe ist

Die Zeit mir. Keine Hand beweg ich und

Ein Grieche stirbt. Und wieder stirbt ein Grieche

Und keine Hand. Zeit, Mörderin, alterslose

Zehn Jahre lang deinen Gang verflucht ich, der

Mir keinen Schritt ausließ und beugte tiefer

Mit jedem Schritt mich auf den Stein, und nicht

Genug zu preisen jetzt dein Ablauf, der

Kein Loch hat für Lebendiges durchzugehn

Das Fleisch herauszuhalten keine Grenze.

Dein Gang ist mein Gang, dein Schritt ist mein Schritt

Über den Göttern dein und meine Wohnung.